



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundlagen für das Bauen in Stadt und Land

mit besonderer Rücksicht auf den Wiederaufbau in Ostpreußen

Körper und Raum

Steinmetz, Georg

München [u.a], 1928

Konstruktion als Kunstwerk

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96311)

ordnung und Abwägung der Lichtquellen, harmonische Raumfolge.

Übereinstimmung des Innern und Äußern. Klare und organische Einordnung der baulichen Einzelheiten.

Das sind wichtigste Voraussetzungen. Nicht Stil- und Einzelformen bestimmen das Kunstwerk, sondern Gestaltung und Abstimmung des Organismus in seiner Raum- und Körperbildung.

So angelegte und gut abgestimmte Bauten sind auch mit einfachen Formen und Mitteln ohne stilistische Bereicherung und Schmuck, aber in schöner Farbe wirksame und vollwertige Kunstwerke. Man erinnere sich nur an alte einfache Wohn- und Guts Häuser der letzten Kunstepochen, die auch uneingerichtet in ihrer Raum- und Körperbildung das Gefühl des Gelöstes und Abgeklärten geben (und dadurch angenehm und behaglich sind), ohne daß irgendwelche Kunstgriffe angewandt oder erkenntlich sind.

Der Organismus ist nicht mit einem Blick zu erkennen und zu erfassen, daher auch nicht als Paradestück zu photographieren. Man kann ihn nur beim Betrachten, Durchschreiten und Bewohnen des Hauses erleben.

Der Bau ist in Grundanlage und Aufbau mit seinen Trag- und Versteifungswänden als einheitliches Konstruktionsgerüst anzusehen, bei dem eins das andere stützt, verspannt und versteift, und das sich in seiner Einheit nicht durch „rechnerische“, sondern vor allem durch „gefühlsmäßige“ Statik erfassen läßt*). Die Konstruktion muß unter Berücksichtigung aller Zusammenhänge — nicht nur der einseitiger Berechnung zugänglichen — mit künstlerischem und statischem Gefühl durchgebildet werden. Nur wenn die Konstruktion in diesem Sinne als Einheit groß aufgefaßt und durchgefühlt ist, kann überhaupt ein vollwertiger Bauorganismus entstehen. In diesem Sinne ist die Konstruktion als Kunstwerk anzusehen und zu gestalten.

Gute Konstruktionen üben eine außerordentlich starke künstlerische Wirkung aus, und das Verstecken solcher Konstruktio-

*) An dieser gefühlsmäßigen Statik und ihrer Übung fehlt es überall.

nen bedeutet meist den Verlust der stärksten Wirkungen und Ausdrucksmittel. (Vgl. die Ausführungen über die maßstäbliche Wirkung der Konstruktion, Seite 209.) Dagegen braucht eine an sich technisch einwandfreie Konstruktion noch lange nicht schön zu sein, eben wenn sie nicht in dem oben geschilderten Sinne behandelt und „gelöst“ ist.

Detail. Obwohl nun der Bau in Anlage und Aufbau — sozusagen in seinem Gerippe — als Kunstwerk zu gestalten ist, kommt die volle Wirkung doch erst durch das liebevolle Kultivieren der großen Form des Körpers und Raumes durch entsprechendes Detail und Einzelbehandlung zur Geltung. Material, Struktur und Farbgebung und vor allem der durch die Einzelgliederung gegebene Maßstab bestimmen Aussehen und Größenerscheinung des Baues. Die Bedeutung des guten — liebevoll durchgeföhlten und abgestimmten — Details, das Stimmung und Charakter erst voll zum Ausdruck bringt, darf also in keinem Falle verkannt werden.

Eine solche Behandlung vermissen wir häufig an den Arbeiten der letzten Zeit. Selbst gutangelegte Bauten erscheinen dadurch roh, öde, langweilig und oft völlig maßstabslos, papieren oder klobig. Das föhrt andererseits zu falschen Folgerungen, wie beispielsweise, daß Einfachheit öde und langweilig sei.

Lebendiges Gestalten, kein Formalismus. Aber nicht nur auf das „Kultivieren“ kommt es an, sondern auf lebendiges (schöpferisches) Gestalten des Baues bis zu seiner letzten Einzelheit aus einem Guß. Das Detail ist also keine äußere Zutat, darf keine Dekoration des Baugerippes als tote Form oder Modefrisur sein, sondern muß aus dem Organismus entwickelt werden, die in ihm liegende Bauidee steigern, ihr dienen und sich ein- und unterordnen. Die künstlerische Einheit muß bis in die letzte Einzelheit fühlbar sein. Nur solches Gestalten ist die Grundlage guter Baukunst, alles andere Formalismus, der in jeder Form, gleich ob alt oder neu, abgelehnt werden muß. Auch die prinzipielle Detaillosigkeit mit einfachen glatten Flächen als „Mode“ ist Formalismus, wenn nicht die oben gegebenen Voraussetzungen erfüllt sind.